



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen. Weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzellen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für 1/2, S. 32 M. statt 36 M., für 1/3, S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzelle oder deren Raum 15 Pf., 1/2, S. 13.50 M., 1/3, S. 26 M., 1/4, S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 171.

Leipzig, Sonnabend den 26. Juli 1913.

80. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Stuttgarter Briefe.

V.

(IV siehe Nr. 124.)

Stuttgarts buchhändlerische Bedeutung. — Ausstellungen. — Kunst und Künstler. — Schenkung. — Freilichttheater. — Hotelbibliotheken. — Ratgeber für schwäbische Volksbüchereien. — Stuttgart in der Luft voran!

Wir können beruhigt sein in Stuttgart. Entgegen den mancherlei Unkenrufen, die hier und da von einem Rückgang des Stuttgarter Buchhandels sprechen, hat der Bericht, den Herr Kommerzienrat Bonz in der 69. Generalversammlung des Süddeutschen Buchhändlervereins erstattete, mit dem stärksten Beweismittel, dem der Zahlen, nachgewiesen, daß Stuttgart als Buchhändlerstadt noch immer in einem recht erfreulichen Aufschwung begriffen ist. Ein Mehr von 217,860 kg an verfrachteter Geistesware legt Zeugnis ab, daß tausend fleißige Hände am Werke sind, um der Buchhandelsstadt im Tale des Riesebaches zu weiterer Blüte zu verhelfen. Und wer aufmerksamen Auges die Stuttgarter Produktion verfolgt, wird sagen müssen, daß die Erzeugnisse des hiesigen Verlagsbuchhandels immer noch die alten soliden Eigenschaften aufweisen, die den Stuttgarter Platz groß gemacht haben. Zur Stärkung des Kommissionsbuchhandels dürfte der Leipziger Einfluß, der sich auch in den Barfortimenten geltend macht, sein redliches Teil beitragen. Nicht lange mehr wird es dauern, so wird auch der stolz ragende Neubau von Neff & Koehler in der Friedrichstraße seine Pforten öffnen: ein weiteres Denkmal von nord- und süddeutscher Verbrüderung.

Der eingehende Festbericht Fritz Eisenharts in Nr. 152 d. Bl. über die süddeutsche Messe wird in manchem Leser die Sehnsucht erweckt haben, auch dabei gewesen zu sein. Die auswärtigen Besucher, unter denen sich diesmal auch eine echte und rechte »gelernte« Buchhändlerin befand, waren, sofern sie bis zum Schlusse ausgeharrt haben, besonders befriedigt von den Cannstatter Kurstaal-Anlagen. Diese Parkanlagen, am Sulzerrain, reichen bis in die zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück. Sie gehören ohne Zweifel zu den schönsten derartigen Anlagen in Deutschland und zeigten sich in den blendend schönen Tagen der Junimesse in strahlendem Glanze. Die hier erbohrten Quellen, wie auch die des benachbarten Stadtteils Berg, der das größte Mineralschwimmbad Deutschlands besitzt, sind in Ärztekreisen längst geschätzt, und es ist eigentlich verwunderlich, daß das Silber dieser verschiedenen Mineralquellen nicht mehr, als es geschieht, von einer rührigen Fremdenindustrie zu Gold gemünzt wird. Vielleicht erleben wir noch den verdienten Aufschwung Cannstatt-Stuttgarts zu einem lebhaften Kurort. Der »Freilichtblick« auf dem Sulzerrain erinnert den Besucher daran, daß Ferdinand Freiligrath auf dem Uffkirchhof in Cannstatt nach einem vielbewegten Wanderleben die letzte Ruhestätte gefunden hat, und Berthold Auerbachs bronzene Porträtbüste bei der »Auerbachlinde« lündet auch hier von schwäbischer Literatur.

Die Pfadfinder Stuttgarts, unterstützt von dem Christlichen Verein junger Männer, hatten vom 12. bis 29. Juni in der Gewerbehalle eine Ausstellung veranstaltet, die geradezu musterhaft arrangiert war und über die der Brieffreiber umso lieber be-

richtet, als es zu den Grundsätzen der Leiter dieser neben »Jung-Deutschland« wohl bedeutsamsten Jugendbewegung gehört, bei der Jugend literarische Interessen zu erwecken und zu fördern. So fehlte im Pfadfinderheim weder eine Bibliothek noch ein Lesezimmer mit einer Jugendbibliothek. Holland & Josenhans hatten aus ihrer Lehrmittelhandlung für die Abteilung »Des Pfadfinders Schule« Präparate aus der Tier- und Pflanzenkunde beigegeben, ebenso Modelle zum Bau des menschlichen Körpers, und unterhielten außerdem eine stets umlagerte Verkaufsstelle von Pfadfinder-Literatur. Der Mimir-Verlag hatte Bilder und Tafeln zur Alkoholfrage geliefert. Heimatbilder in prächtigen großen Photographien stellte Ludwig Schaller aus, die Union Deutsche Verlagsgesellschaft ihre Wanderbücher. Eine dauernde Erinnerung an die Ausstellung sollen 12 Lumière-Postkarten festhalten, deren vollendeter Druck, wenn ich nicht irre, von der Druckerei Ulshöfer ausgeführt, von neuem davon zeugt, daß die Kunst Gutenbergs mit der bekanntlich hier besonders gepflegten Farbenphotographie tapfer Schritt hält und nicht auf ihren alten Lorbeeren ausruht. Ich sah in diesen Tagen Karten vom Leipziger Turnfest, die in ihrer alten hausbackenen Manier weit hinter diesen Pfadfinder-Postkarten aus Stuttgart zurückstanden. Eine Anzahl Porträts von Pfadfindern der äußeren Mission wies in jedem einzelnen Falle die Beigabe einer kurz gehaltenen, mit der Schreibmaschine hergestellten Biographie des Betreffenden auf. Eine solche Beigabe ist auch dem Sortiment in allen den Fällen zu empfehlen, wo es sich darum handelt, irgend ein Porträt eines Schriftstellers, Redners, Künstlers, Rezitators aus besonderer Veranlassung im Schaufenster auszustellen. Meist begnügt man sich ja in dergleichen Fällen mit der Ausstellung des betreffenden Bildes und einiger Literatur. Das Interesse des Beschauers würde jedoch in ungleich höherem Maße geweckt werden, wenn eine vielleicht auch nur ganz kurze handschriftliche Notiz die Reklame des Bildes durch die Reklame des Wortes ergänzte. Das Material hierzu ist ja leicht zu beschaffen.

Neben der Pfadfinder-Ausstellung wird manchen Meßbesucher die »Große Stuttgarter Kunst-Ausstellung« angelockt haben, mit der Theodor Fischers vielumstrittenes Kunstgebäude seiner Bestimmung übergeben worden ist. Sie wurde am 8. Mai eröffnet und soll bis Oktober dauern, wie Robert Haugs schönes Plakat, ein Meisterstück Stuttgarter Plakatkunst, es urbi et orbi verkündet. Dem Buchhandel hat diese Ausstellung das in der Deutschen Verlags-Anstalt erschienene Prachtwerk »Die Stuttgarter Kunst der Gegenwart« beschert. Herausgegeben mit Unterstützung unseres Königs, der Ministerien des Kirchen- und Schulwesens und der Finanzen, der kunstfördernden Vereine Stuttgarts und zahlreicher Kunstfreunde, stellt dieser stattliche Band sowohl ein Denkmal schwäbischen Gemeinnsinn, als auch ein solches des hohen Standes der in den hiesigen Kunstanstalten gepflegten Reproduktionstechniken dar. 39 Farbtafeln, 12 Gravüren, 36 Kunstdrucktafeln und 229 Textillustrationen in Autothypie schmücken den wahrhaft prächtigen, von der Deutschen Verlags-Anstalt trefflich gedruckten Band, dessen Einband J. V. Cissarz entworfen hat. Man kann es der Ankündigung des Verlages glauben, daß der Herstellungswert eines jeden Exemplars etwa doppelt so hoch ist als der Ladenpreis (15 M.). Die Namen der Kunstanstalten sind auf den Tafeln nicht genannt, von einigen Ausnahmen abgesehen. In die Text-Bearbeitung